

Digitaler Kanal zwischen Büro und Acker

## FarmFacts bringt Landmaschinenhersteller unter einen Hut

Bei der Verwendung digitaler Techniken stellt sich für die Landwirtschaft das Problem, die Planung vom Büro aufs Feld zu bringen. Egal, ob es sich um die Ausbringung von Saatgut, Düngung oder Pflanzenschutzmitteln handelt, die jeweilige Maschine benötigt eine Anleitung. Einen digitalen Kanal zwischen Büro und Acker, der auch das Problem der unterschiedlichen Kommunikation in gemischten Flotten lösen soll, stellt die Baywa-Tochter FarmFacts anlässlich der Agritechnica in Hannover vor. MBI Marktreport Agrar sprach mit Hanna Deuscher (Chief Operating Officer) und Geschäftsführer Dr. Josef Bosch.



Hanna Deuscher, Josef Bosch  
Fotos: FarmFacts

**Marktreport Agrar: Die Digitalisierung macht unsere Landwirtschaft international wettbewerbsfähiger. Gleichzeitig möchte der Landwirt auch künftig frei in seiner Entscheidung bleiben, welche Maschine er kauft, anstatt an einen bestimmten Hersteller gebunden zu sein. Welchen Nutzen bringt dem Landwirt das Modul Next Machine Management?**

**Hanna Deuscher:** Die meisten Landwirte haben gemischte Flotten. Daher nützt es wenig, wenn man einen Datenrouter für nur eine Marke hat, denn da fehlt die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Maschinen zu kommunizieren und anschließend die Informationen in der Schlagdatei bzw. im Farm-Management-System weiterverarbeiten zu können. Es fehlt der gemeinsame Nenner für alle Maschinen, und dieses Problem lösen wir mit Next Machine Management.

**Josef Bosch:** Das Besondere an diesem Verbindungssystem zwischen Maschine und Büro ist, dass wir es gemeinsam mit den sechs Maschinenherstellern AGCO, Krohne, Kuhn, Lemken, Pöttinger und Rauch entwickelt haben und für die Kommunikation mit der Maschine auf dem agrirouter aufsetzen, der auf den normierten Vorgaben der Agricultural Industry Electronics Foundation, AEF, aufgebaut ist. Das nun entstandene Verbindungssystem ist nicht proprietär, sondern steht

allen Herstellern offen. Die Datenübertragung findet in Echtzeit über das Handynetz statt.

Dabei wird über das Modul nicht nur die Schlepperposition durchgegeben, sondern es werden komplexe Arbeitsaufträge verschickt: Beispielsweise für die Düngung eines Schlages mit einer vorgegebenen Menge Stickstoff anhand der Applikationskarte für dieses Feld. Und wenn ein Gerät auf dem Feld teilflächenspezifisch Saatgut oder Dünger ausgebracht hat, benötigt der Landwirt ja hinterher die Information, wie viel Betriebsmittel denn verwendet wurden. Auch diese Informationen sendet Next Machine Management zurück ins Büro. Wenn man digitale Werkzeuge benutzt, braucht man auch digitale Informationswege.

**„Talking Fields“ Karten basieren auf Satellitenkarten, die in Kooperation mit Ihrer Schwesterfirma Vista erstellt werden. Wie unterscheiden sich die Talking Fields (TF)-Karten von üblichen Bodenkarten?**

**Deuscher:** Wir analysieren die Schläge und deren Aufwüchse auf der Basis von Satellitenkarten mindestens 5 und bis zu 10 Jahre rückwirkend für „Talking Fields“ Karten, dabei werden auch zum Beispiel Wetterdaten und extreme Ereignisse wie der Dürresommer 2018 berücksichtigt. Damit erkennen wir

Muster, die das Potenzial des Feldes an den unterschiedlichen Stellen offenbaren, während einfache Satellitenkarten nur eine Momentaufnahme darstellen. Unsere Systeme verarbeiten die Karten in verschiedenen Modulen und entwickeln daraus teilspezifische Planungen und Bewirtschaftungen für das jeweilige Feld, so dass unter anderem entsprechende Applikationskarten erstellt werden können, beispielsweise für Düngung oder die Aussaat.

**Bosch:** Wir benutzen die Pflanze als Messinstrument und als Indikator. Die Pflanze reagiert am stärksten auf die Bodenunterschiede, aber eben nicht nur. Wir haben auch Hangneigung oder die Nähe zum Grundwasser. Wir sehen beispielsweise, dass in Bereichen, wo ein schlechterer Boden ist, trotzdem ein hervorragender Ertrag erzielt werden kann, weil dort Grundwasseranschluss herrscht. Und das kann ich über die Talking Fields Karten quantifizieren, im Unterschied zur Bodenkarte. Das Ergebnis ist eine extrem aussagekräftige Basis, die Talking Fields-Basiskarte.

Wenn der Landwirt uns dann seine Fruchtdaten mitteilt, können wir aus der TF-Basiskarte eine TF-Ertragspotenzialkarte ableiten. Das heißt, wenn wir vom Landwirt die Daten über den Boden haben, können wir sagen, an der Stelle wachsen mit großer Wahrscheinlichkeit unter besten Verhältnissen 7 Tonnen und nicht mehr. ▶▶

► Sie bringen anlässlich der Agri-technica auch das Modul "Next N-Manager" an den Markt, das eine bedarfsgerechte Stickstoffdüngung erleichtern soll. In der Erprobung hat das Modul Stickstoff-Düngekarten erstellt, die eine durchschnittliche N-Effizienz von über 98 Prozent ermöglicht haben. Wie sind Ihre Erwartungen für den großflächigen Markteinsatz?

**Bosch:** Der Landwirt ist ja seit zwei Jahren an die Düngeverordnung gebunden und weiß, auf diesem Acker darf ich im Jahr 2020 z.B. eine Menge von 118 kg Stickstoff ausbringen. Mit dem Next N-Manager verteilen wir diese Menge von 118 kg entsprechend des Ertragspotenzials laut der TF-Basiskarte. Denn der Boden weist Unterschiede auf, und wenn wir gleichmäßig düngen, geht der Stickstoff dort, wo weniger als der Durchschnitt wächst, ins Grundwasser, und dort, wo mehr wächst, kann die Pflanze ihr Ertragspotenzial nicht ausschöpfen. Das heißt, wenn wir den Stickstoff passgenau verteilen, sind wir erheblich besser, als die Düngeverordnung es verlangt und verlieren keinen Doppelzentner Ertrag. Und in den roten Gebieten, wo 20 Prozent vom Bedarf der Stickstoffdüngung abgezogen werden, minimieren wir zumindest den Schaden für den Landwirt.

**Deuscher:** Wir holen das Maximum raus und schützen damit noch die Umwelt. Und der Landwirt kann das auch nachweisen, indem er die Daten aus dem Düngestreuere direkt auf seinen PC übertragen bekommt. Der Landwirt kann in den N-Manager seine TF-Basiskarten einlesen und kann selbst auf seinem Betrieb mit dem Modul vollautomatisiert die Düngekarten für den Bedarf des jeweiligen Feldes erstellen. In den Piloten hat der Next N-Manager eine Düngerausnutzung von 98 Prozent ermöglicht, und das bei durchschnittlich 10 Prozent mehr Ertrag.

Das ist auch Bottom Line, was das Next Farming als System eigentlich ausmacht: Dass es um die ganzheitliche Lösung und die Praktikabilität

beim Kunden geht. Uns geht es nicht darum, dem Landwirt seine Entscheidungskraft abzunehmen, sondern uns geht es darum, die optimale Basis für richtige Entscheidungen zu bieten und damit sein Leben möglichst einfach und seine Arbeit möglichst effizient zu machen, weil die Dinge miteinander sprechen und automatisiert werden. Und zwar die über komplette Flotte und den ganzen Betrieb hinweg.

*Das Interview führte Kristina Steffens*

## „Runder Tisch Insektenschutz“ Umweltministerin Schulze lobt Treffen als respektvoll

Im Streit um Insektensterben und strengere Auflagen für die Landwirtschaft haben sich erstmals Naturschützer, Bauern, Wissenschaftler und Politik zum „Runden Tisch Insektenschutz“ getroffen. Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) war Gastgeberin und lobte das Treffen am Mittwoch in Berlin als „sehr respektvoll“. Alle hätten sich gegenseitig zugehört und ruhig und aufmerksam diskutiert. Es sei klar, dass Landwirte Unterstützung bräuchten, wenn sie mehr für den Insektenschutz tun sollten. Es sei aber auch völlig klar, dass der Verlust an biologischer Vielfalt „wirklich dramatisch“ sei und etwas getan werden müsse.

Der Runde Tisch ist Teil des Aktionsprogramms Insektenschutz, das die Bundesregierung beschlossen hat. Er soll alle Beteiligten zusammenbringen. Denn die Stimmung ist aufgeheizt, sowohl Bauern als auch Naturschützer rufen immer wieder zu Demonstrationen auf. Neben Agrarministerin Julia Klöckner (CDU) und dem Bauernverband waren nach Angaben des Umweltministeriums unter anderem auch die noch recht neue „Initiative Land schafft Verbindung“ eingeladen sowie der Industrieverband Agrar.

Klöckner sagte, es sei „gut und wichtig“, dass die verschiedenen Verbände im Gespräch seien und Verständnis füreinander entwickelten. Für die Landwirtschaft sei entscheidend, dass es „machbare Anreize“ gebe und die beschlossenen Instrumentarien

praxistauglich seien. Dass der Bund 100 Millionen Euro mehr im Jahr für Insektenschutz ausgeben wolle, sei anerkannt worden, sagte Schulze. Auf EU-Ebene müsse aber noch stärker der Grundsatz öffentliches Geld für öffentliche Leistung gelten.

Es werde nun in Fachgruppen weiter diskutiert. Die Bundesregierung sei dabei, das Aktionsprogramm umzusetzen. So sei etwa ein „großes Insektenschutzgesetz“ in Arbeit, es solle in dieser Legislaturperiode - planmäßig also spätestens im Jahr 2021 - verabschiedet werden. Zum Aktionsprogramm gehört auch der Ausstieg aus dem umstrittenen Unkrautgift Glyphosat.

Der Generalsekretär des Bauernverbandes, Bernhard Krüsken, teilte mit: „Wir diskutieren in der Landwirtschaft nicht, ob wir Insektenschutz machen, sondern darüber, wie wir es machen.“ Im Aktionsprogramm Insektenschutz stimme aber die „Mischung zwischen Ordnungsrecht und Kooperation“ nicht.

MBI/dpa/ssc/21.11.2019

Sachsen

## Schmidt fordert Klarheit über EU-Gelder nach 2020

Sachsens Landwirtschaftsminister Thomas Schmidt (CDU) hat Klarheit über die Zeit nach der neuen EU-Förderperiode nach 2020 gefordert. „Wir brauchen zügig Gewissheit über den mittelfristigen Finanzplan der EU und damit über die Ausgestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik nach dem Jahr 2020“, sagte er in Brüssel. Dort trifft sich Schmidt unter anderem mit dem designierten EU-Kommissar für Landwirtschaft, Janusz Wojciechowski. Schmidt mahnte, dass ein Jahr Übergangszeit zu kurz greife, die Planungen des Bundes nähmen mindestens zwei Jahre in Anspruch. „Damit droht Sachsen im Jahr 2022 eine erhebliche Förderlücke.“ Schmidt will unter anderem dafür werben, dass die Direktzahlungen nicht abhängig von der Betriebsgröße gekürzt werden.

MBI/dpa/ssc/21.11.2019